

ES IST ZEIT „AUF WIEDERSEHEN!“ ZU SAGEN UND „WILLKOMMEN!“

Vertraute Menschen verabschieden sich aus dem Institut und ein neues Gesicht freut sich darauf, mit der Arbeit beginnen zu können.



Die Begriffe PTI und Grundschule waren mehr als 13 Jahre lang fest verbunden mit dem Namen von **Brigitte Weißenfeldt**. Drei Generationen von Lehrplänen hat die studierte Grundschullehrerin in ihrer beruflichen Laufbahn erlebt und zum Teil mit

entwickelt. Langjährige Weggefährten waren am 19. Juni nach Marburg gekommen, um Weißenfeldt in den Ruhestand zu verabschieden. Seit 2004 arbeitete sie im PTI danach im RPI. Viele Religionslehrende kennen sie aus einem Weiterbildungs- oder Qualifizierungskurs oder aus den Lernwerkstätten in Kassel oder Marburg. Dass Brigitte Weißenfeldt eine echte Netzwerkerin ist, zeigte sich an den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die gemeinsam mit ihr die Lernwerkstätten betreuten. Auch lag ihr die konfessionelle Kooperation stets am Herzen. Direktor Uwe Martini verabschiedete die Studienleiterin mit einem Blick auf ihr berufliches Wirken: „Ich durfte Sie gut genug kennenlernen, um sagen zu können, dass Sie mit Ihren vielen Talenten die Religionspädagogik sehr bereichert haben. Sie waren in der Rolle der Studienleiterin immer die Lehrerin, die sich den Kindern verpflichtet fühlte. Sie haben mit dazu beigetragen, dass in vielen Kindern das Antlitz des menschenfreundlichen Gottes aufleuchten konnte.“

Als Wermutstropfen empfindet Brigitte Weißenfeldt die Tatsache, dass ihre Stelle nicht neu besetzt werden wird und richtete einen Appell an die Kirche: „Es ist für unsere Gesellschaft von enormer Bedeutung, die Erziehung unserer Kinder so früh wie möglich professionell zu unterstützen und zu begleiten. Die Kirchen sollten dazu verstärkt ihren Beitrag leisten.“

Eine Verabschiedung in Kassel, Weißenfeldts langjähriger Wirkungsstätte, fand am 10. August 2017 im Haus der Kirche statt.

Am 27. Juni wurde in Marburg in einer kleinen Feierstunde der Geschäftsführer des RPI, **Heiko Manz**, aus seinem Dienst verabschiedet. Seit Mai 2016 war Herr Manz in dieser Funktion tätig. Am 12. März ist er zum Bürgermeister der Gemeinde Jesberg ge-

wählt worden und er freut sich darauf, dem Ruf der Wählerschaft zu folgen. Manz war trotz seines kurzen Wirkens ein wichtiger Teil des Institutes, das immer noch an vielen Stellen mit den Folgen des Fusionsprozesses zu tun hat. Gemeinsam mit Direktor Uwe Martini nutzte er den Gestaltungsspielraum und war ein geschätzter Gesprächspartner aller im Institut. Martini bescheinigte dem scheidenden Geschäftsführer „eine äußerst solide Verwaltungsarbeit“, die mit dazu beitrug, dass das Wachsen des gemeinsamen Institutes von EKKW und EKHN „auch weiterhin eine gute Entwicklung nehmen kann“.

Als langjährige Mitarbeiterin in der regionalen Arbeitsstelle in Nassau wurde

Martina Gerz verabschiedet, um nach 13 Jahren in Nassau ab dem kommenden Schuljahr mit voller Stelle im Sekretariat einer Schule zu wirken. Frau Gerz war, nach den Worten von Uwe Martini, „in

allen Jahren eine Säule unserer Arbeit in Rheinland-Pfalz.“ Nadine Hofmann-Driesch, Studienleiterin in Nassau, schloss sich dem an: „Sie, Frau Gerz, werden uns fehlen, denn Sie haben immer die Belange der Arbeit im Institut im Blick gehabt.“ Viele Kolleginnen kamen, um Frau Gerz für ihre Arbeit, auch in der MAV zu danken und ihr für ihre weitere Zukunft alles Gute zu wünschen.



Willkommen geheißen wurde **Alexandra Metz**, die zum 1. Juli 2017 die Nachfolge von Heiko Manz als Geschäftsführerin des Institutes antreten wird. Die 47-Jährige war während der vergangenen 10 Jahre im Amt für Revision der EKKW in Kassel als stellvertretende Leiterin tätig. Sie wurde in Lich geboren und arbeitete zuvor im Kirchenkreisamt in Hofgeismar und in Schmalkalden sowie im Landeskirchenamt. Privat ist Frau Metz seit 27 Jahren im Karneval aktiv, momentan als Sitzungspräsidentin des Vereins „Goldene Elf Hofgeismar“. Sie lebt gemeinsam mit ihrem Mann in Hofgeismar. Direktor Martini freute sich in seiner Ansprache auf die Zusammenarbeit mit Metz, die sich durch eine „gute Fähigkeit, Menschen für sich zu gewinnen“ auszeichnet. Frau Metz freut sich darauf, den „Garten des RPI“ mit bearbeiten zu dürfen.



Nadine Hofmann-Driesch



© Bild: Peter Kristen

NÄCHSTENLIEBE SCHAFFT KLARHEIT

Eine Aktion der EKKW für Demokratie und gegen Extremismus

Christen praktizieren Nächstenliebe und Solidarität und treten damit auch für Demokratie und gegen jede Form von Extremismus ein. Das soll mit dieser Aktion der Evangelischen Kirche von Kurhessen und Waldeck (EKKW) deutlich werden. Dabei werden Tücher verteilt mit der Aufschrift „Nächstenliebe schafft Klarheit. Evangelische Kirche für Demokratie – gegen Extremismus“. So wie die Tücher für Klarheit auf Brillen und Bildschirmen sorgen, so braucht es einen klaren Blick in den politischen und religiösen Debatten.

Das RPI der EKKW und der EKHN stellt zu diesem Thema verschiedene Anregungen und Entwürfe für den Unterricht zur Verfügung.

Ich sehe dich! Eine Unterrichtssequenz zum Thema „Nächstenliebe schafft Klarheit“ von Dr. Anke Kaloudis (RPI Frankfurt) für die Jahrgangsstufe 9/10:

Vorurteile verstellen den Weg zum Gegenüber und können zu extremistischen Haltungen führen. Für diese Mechanismen werden die Schülerinnen und Schüler sensibilisiert. Sie können durchbrochen werden, wenn der andere so gesehen wird, wie er ist: „Ich sehe Dich!“ Am Ende der Einheit sollen die Schülerinnen und Schüler bspw. überlegen, wo sie die Tücher verteilen können. Auch ein Gottesdienst in der Kirchengemeinde oder in der Schule kann zum Motto des Tuches gestaltet werden.

Nächstenliebe schafft Klarheit für Demokratie – gegen Extremismus. Ideen für die Konfirmandenarbeit zur Aktion der EKKW von Katja Friedrichs-Warneke, Dr. Achim Plagantz und Annika Panzer, RPI der EKKW und der EKHN, Marburg

Die Aktion der EKKW macht auf die Nächstenliebe als tragenden Pfeiler einer demokratischen Kultur aufmerksam. Als Aktion, die mit einem Alltagsgegenstand auf praktische Vollzüge zielt, bietet sie zunächst gute Anknüpfungsmöglichkeiten für eine lebensorientierte Konfirmandenarbeit. Die Konfirmandeneinheit konzentriert sich auf den biblischen Ausgangspunkt, exemplarisch an der Geschichte vom barmherzigen Samariter. Die Idee ist, die Tücher in einem Gottesdienst zum Thema, an dem die Konfi-Gruppe beteiligt ist, zu verteilen.

Nächstenliebe schafft Klarheit. Evangelische Kirche für Demokratie – gegen Extremismus. Vorschlag für eine Unterrichtseinheit in der Sekundarstufe II, die in eine Aktion münden kann

Entwerfen Sie eine kurze Spielszene zu dem Motto „Nächstenliebe schafft Klarheit – Evangelische Kirche für Demokratie – gegen Extremismus“, in der das Brillentuch der Aktion der Öffentlichkeitsarbeit EKKW vorgestellt wird. Die eingeübte Spielszene wird vor Publikum präsentiert (z. B. im Rahmen einer schulischen oder kirchlichen Veranstaltung ...). Alternative: Falls die Erarbeitung einer Spielszene nicht möglich ist, könnte man auch die Aufgabe stellen, einen ca. fünfminütigen Radiobeitrag zu entwickeln.

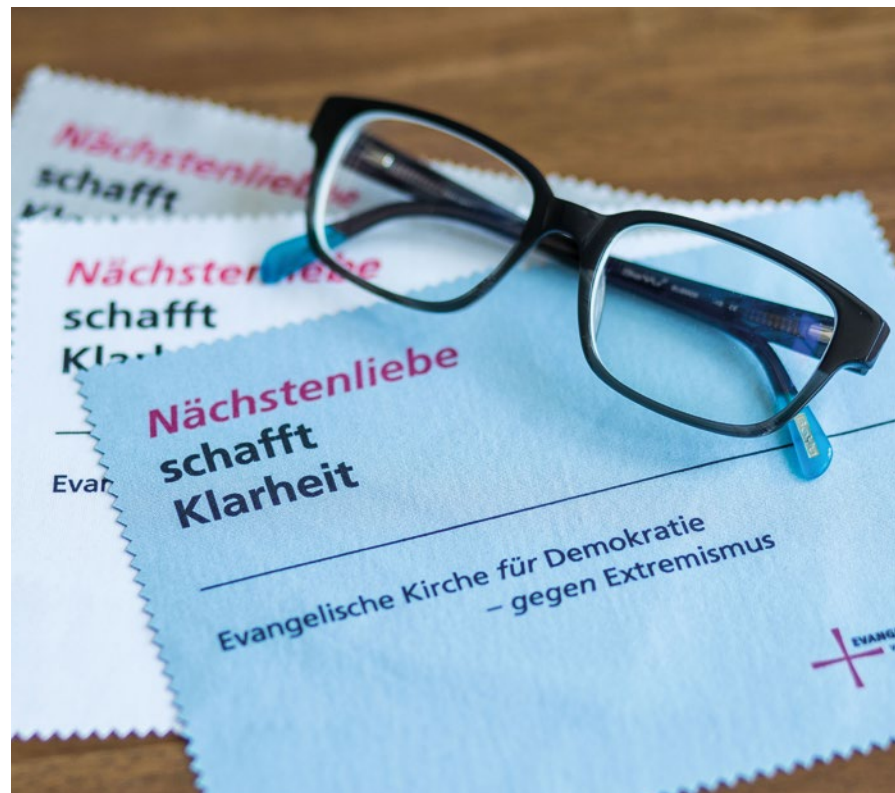
Download der Unterrichtsentwürfe

www.rpi-ekkw-ekhn.de

Bestellungen:

Das Tuch kann kostenfrei (auch in größeren Mengen) zur Verteilung bestellt werden bei:

Ulrike Wagner
Dezernat Bildung /
Landeskirchenamt
Sekretariat und Sachbearbeitung
Tel.: 0561-9378-261
E-Mail: ulrike.wagner@ekkw.de



„DIE CHRISTEN BETEN DOCH NUR, WENN JEMAND STIRBT!“ ODER „DER HAT DAS BÖSE ALLAHUAKBAR-WORT GESAGT!! HILFE!!!“

Diese Sätze waren der Ausgangspunkt für die Entwicklung einer religiös-kooperativen Unterrichtsreihe für eine 3. Klasse zum Thema Gebet. Die Gruppe setzt sich aus jeweils acht Schülerinnen und Schülern des islamischen Religionsunterrichtes und des evangelischen Religionsunterrichtes einer gemischt-konfessionellen Lerngruppe zusammen. Deutlich zeigte sich in allen Lerngruppen, dass die Schülerinnen und Schüler sich im sonstigen Lernbetrieb durchaus als Muslime und Christen wahrnehmen, aber nicht viel voneinander wissen und kaum darüber sprechen.

Wir überschrieben die Einheit zum Thema Gebet mit der Leitfrage: „Wer bin ich und wer bist du?“ Religiosität verbindet sich besonders in der Phase der einsetzenden Pubertät mit der Frage nach Identität und Identifikation, die wir als Ausgangspunkt nahmen. Es ging uns dabei zunächst um Selbstfindung und Selbstwahrnehmung, aber auch um Abgrenzung und die Frage nach dem „Anderen“. Nicht nur Gemeinschaft sollte angestrebt werden, sondern auch Standpunktbestimmung: Wer weiß, was das eigene ist, entwickelt ehrliches Interesse für das Fremde. Erst dann ist auf einer Metaebene die Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden möglich. So besprachen wir beispielsweise den Gebetsruf und die Kirchenglocken als Gruppe gemeinsam, schauten uns hingegen

das Vater Unser und die Al-Fatiha zunächst in getrennten Gruppen an, um sie danach einander vorzustellen und zu vergleichen. Im Schreiben individueller Gebete wurde Gehörtes vertieft und mündete nach gemeinsamer ausführlicher Reflexion in eine multireligiöse Andacht zum Thema Frieden und eine gemeinsame Abschlussfeier.

Die Durchführung zeigte, dass die fünf Wochen allen Schülerinnen und Schülern Spaß gemacht hatten. Sie kamen auf neue Ideen und Fragen, spürten das gegenseitige Interesse und genossen die Profilierung (Das kenne ich; Das machen wir so; Wie ist das bei euch?). Vielleicht waren die Zwischenfragen sogar am spannendsten. Sie wurden in einem Briefkasten gesammelt und jeweils zu Beginn der Stunden besprochen: Glauben die Christen an einen oder an drei Götter? Müssen Kinder im Ramadan auch fasten? Ist Gott tot? Alle Kinder wünschten sich eine Fortsetzung.

Das Material und die ausführlich Unterrichtseinheit finden Sie im Internet unter www.rpi-impulse.de Sie wird in einem Workshop beim RU-Tag am 27.09.2017 in Lich vorgestellt.

Sophia Schäfer (Vikarin in Lollar) und Bensu Ince (Referendarin für IRU an der Grundschule Lollar)

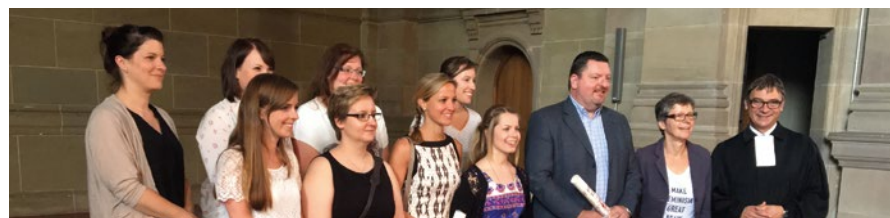


Sophia Schäfer



Bensu Ince

RELIGIONSLEHRERINNEN UND RELIGIONSLEHRER ERHIELTEN IHRE VOCATIO



Etwa einhundert evangelische Religionslehrerinnen und Religionslehrer aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) wurden am 17. Mai in der Mainzer Christuskirche in ihren Dienst eingeführt. Bei dem feierlichen Gottesdienst überreichte ihnen Kirchenpräsident Dr. Volker Jung ihre Bevollmächtigungsurkunden. Die Lehrerinnen und Lehrer, von denen etwa ein Drittel aus Rheinland-Pfalz stammt, dürfen nun mit allen Rechten und Pflichten Evangelische Religion unterrichten.

Bei dieser großen Zahl war selbst die große Mainzer Christuskirche gut gefüllt. Viele Religionslehrerinnen und Religionslehrer hatten ihre Ehepartner, Kinder, Eltern und Freunde zu dem feierlichen Anlass mitgebracht. Unter den zahlreichen Besuchern des Gottesdienstes befanden sich aber auch Schulleiterinnen und Schulleiter, Fachleiterinnen und Fachleiter der Staatlichen Studienseminare sowie Vertreterinnen und Vertreter der staatlichen Schulaufsicht und der katholischen Bistümer in Hessen und Rheinland-Pfalz.

In seiner Predigt führte Kirchenpräsident Jung aus: Religion ist das Fach, in dem „Grundfragen des Lebens berührt werden“. Über die Vermittlung notwendigen Grundwissens hinaus gehe es im Religionsunterricht auch darum, „darüber nachzudenken, was dieses Leben mit uns macht“. So böten die Stunden auch Raum dafür, über Krisensituationen zu sprechen, seien es der schulische Erwar-

tungsdruck oder persönliche Probleme wie bei der Trennung der Eltern. Dabei könnten „die Bilder des Glaubens“ helfen, weil sie zeigten, „dass es Hoffnung und Halt auch in schwierigen Situationen gibt“. Der Religionsunterricht ist nach Jung „Unterricht im Vertrauen auf Gott und Unterricht zum Vertrauen in Gott und damit Vertrauen in uns selbst und das Leben, mit dem wir beschenkt sind“.

Die Dekaninnen und Dekane der rheinland-pfälzischen Dekanate der EKHN nahmen ebenfalls am Gottesdienst teil, um im Anschluss daran „ihre“ Lehrerinnen und Lehrer persönlich willkommen zu heißen.

Durch die Bevollmächtigungsgottesdienste, die die EKHN seit 2008 in dieser Form durchführt, wird nicht nur die Bindung der Religionslehrerinnen und Religionslehrer zu ihrer Kirche gestärkt, sondern auch umgekehrt die binnenkirchliche Wahrnehmung und Wertschätzung für ihren Dienst in der Schule gesteigert.

Dr. Christoph Meier